

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

1.12.1882 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938284)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

No. 144.

Oldenburg, Freitag, den 1. December.

1882.

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bismarck-
str. Nr. 10, Holtenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Anno 1871. Expedition in Ol-
denburg.

Die große Politik

zeigt sich gegenwärtig im Stadium völliger Versumpfung; selbst diejenigen Berichterstatter, welche sich als meist gut unterrichtet zeigen, sind rathlos, und verlegen sich auf die gewagtesten Vermuthungen, um wenigstens etwas neues zu bringen. Am leichtesten schien es, an den Besuch anzuknüpfen, welchen der russische Minister des Aeußern, Herr von Giers, dem Reichskanzler in Warszin gemacht hat. Was soll da nicht alles besprochen worden sein! Daß Herr von Giers zur Winterzeit nicht nach dem historischen hinterpommerschen Gute reist, um dort dem Fürsten Bismarck einige verbindliche Redensarten zu sagen, ist wohl einleuchtend; andererseits gehört es aber nicht zu den Gepflogenheiten der hohen Diplomatie, dasjenige, was unter vier Augen verhandelt wird, an die große Glocke zu hängen.

Französische Blätter, deren Herzenswunsch ein kriegerischer Zusammenstoß zwischen Deutschland und Rußland ist, berichteten, Herr v. Giers habe die Kriegserklärung im Reisekoffer gehabt und würde dieselbe übergeben haben, wenn Fürst Bismarck gewisse, nicht näher bezeichnete Zugeständnisse verweigert hätte. Mehrere deutsche und österreichische Blätter mußten zu melden, Giers habe wegen des Berliner Vertrages und dessen Aufrechterhaltung trotz der Vorkommnisse in Aegypten verhandelt und habe vom Fürsten Bismarck befriedigende Zusagen erhalten. Eine andere Lesart sagt, Giers habe die besonders vom jetzigen Zaren lebhaft befürwortete Idee einer allgemeinen Abrüstung von neuem angeregt — als ob nicht ein jeder wüßte, daß diese Idee nur verwirklicht werden kann, wenn Frankreich mit der Ausföhrung den Anfang macht; denn kein anderer Staat bedroht die Ruhe Europas in gleicher Weise wie Frankreich, das von seinen unsinnigen Revancheplänen nicht lassen will.

Nachdem sich jedoch die Sturmfluth der Vermuthungen über Herrn Giers' Warszin-Reise einigermassen verlaufen hat, rumort es in den Zeitungen wieder von Konferenzgerüchten. Sowohl die leidige Donaufrage wie auch die ägyptischen Angelegenheiten stellen auf die Tagesordnung derselben gestellt und durch Majoritätsvotum erledigt werden. Die mit Behandlung der Donauffrage beauftragte Kommission tagt aber gegenwärtig und es läßt sich erhoffen, daß dieselbe das Schiffsfahrtsreglement endlich zu stande bringen werde. Die Donauffrage darf mithin vorläufig wohl ausgeschieden werden; eine Konferenz für die ägyptischen Angelegenheiten besteht aber bereits und zwar in den bei der Porte beglaubigten Botschaftern der Großmächte. Diese Konferenz hatte s. Z. ihre Beratungen befanntlich nur unterbrochen, um den Anstrengungen Englands zur Wiederherstellung eines geregelten

staatlichen Zustandes in Aegypten freien Spielraum zu gewähren. Es kann sich also, wenn die Gerüchte überhaupt eine tatsächliche Grundlage haben, nur darum handeln, den Sitz dieser Konferenz von Konstantinopel wegzuverlegen, etwa nach London oder Berlin.

Aber auch diese Gerüchte sind mindestens verfrüht, eine Konferenz würde jetzt noch gar keine Arbeit vorfinden; es fehlt dazu noch jede Grundlage, da die ägyptischen Verhältnisse immer noch ein wüstes Lohwabohu sind. Es soll eine Verfassung eingeführt werden, deren Aufrechterhaltung, einstweilen wenigstens, den englischen Kanonieren zufallen würde; aber der Entwurf dazu steht noch weit im Felde. Auch die Verhandlungen zwischen England und Frankreich rücken nicht von der Stelle; ja es heißt fogar, dieselben seien englischerseits ganz abgebrochen. Die inneren Angelegenheiten des Nilandes können nicht zum Gegenstand der internationalen Verhandlungen gemacht werden und seine Beziehungen zum Auslande, speziell zu England und Frankreich, sowie die Regelung seiner Schulverbindlichkeiten, liegen noch völlig im Dunkeln.

Trotz der Unklarheit der politischen Verhältnisse zeigen sich doch nirgends schwarze Wolken am Horizont und das ist für das friedliebende Deutschland die Hauptsache.

Tagesbericht.

Herzog Johann von Mecklenburg, der dem Sultan einen Besuch machte, wurde von diesem sehr gastfreundlich aufgenommen und mit dem Osmanen-Orden 1. Klasse decorirt.

Freiherr **Otto von Mantuffel**, der bis zum Beginn der „neuen Aera“ preussischer Ministerpräsident war, den Ereignissen von 1848 und deren Folgen schroff gegenüberstand und besonders durch den Tag von Olmütz sich Haß und Tadel zuzog, ist am Sonntag auf seinem Gute bei Kroppen verstorben.

Generalfeldmarschall **Graf Moltke** hat eine an ihn gelangte Einladung zur Theilnahme an der am 10. Dezember stattfindenden 50jährigen Jubelfeier der Nikolai-Akademie des russischen Generalstabes, deren Ehrenmitglied er ist, dankend abgelehnt.

In **Oesterreich** hat sich neuerdings auf parlamentarischen Gebiete ein wichtiges Ereigniß vollzogen, das für die Gestaltung des politischen Lebens von großer Wichtigkeit werden kann. Den Bemühungen des Grafen Coronini ist es nämlich endlich gelungen, eine Mittelpartei zu bilden. Das von Coronini ausgearbeitete Programm zählt bereits 23 Unterschriften und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zahl derselben in kurzer Frist auf das Doppelte steigen dürfte.

Die gegenwärtig in **Frankreich** in der Budgetkommission der Deputiertenkammer stattfindenden Unterhandlungen über den Etat fördern die erstaunlichsten Ergebnisse zu Tage. Fast sämtliche Minister und an ihrer Spitze der Finanzminister haben sich in der Veranschlagung ihrer verschiedenen Ausgabeposten derart geirrt, daß das Defizit vor der Hand noch unberechenbar ist. Der Bauminister Hérisson soll sich allein um 2000 Millionen verrechnet haben. Kann ihm dies altemäßig nachgerechnet werden, so ist sein Sturz unvermeidlich.

Die Gesandten von Madagaskar haben Paris unverrichteter Sache verlassen und sind nach London abgereist. Der offiziöse Telegraph sagt, die Forderungen der Madagassier seien „übertriebene“ gewesen. Die Schwarzen wehren sich nur gegen die Unterjochung durch die Franzosen.

Ziemlich glaubwürdigen Mittheilungen der „France“ zufolge hat unter dem Vorsitz Gambettas jüngst eine Versammlung opportunistischer Parteiführer stattgefunden, welche im Hinblick auf den wankenden Gesundheitszustand Grevys nach langer Debatte einen Vorschlag des Exorbitators annahm, und den General Champeaux, den ehemaligen Kriegsminister unter dem „großen“ Ministerium Gambetta, zum eventuellen Nachfolger Grevys in Aussicht nahm.

Wiederum macht in **England** eine sensationelle Mordthat der Zener viel von sich reden. Am Sonnabend abend wurden in den Straßen Dublins sechs Polizisten von zehn fanatischen Verschwörern angegriffen und einer der ersten erschossen. Von den Mordgeheulen wurde nur einer schwer verwundet, zwei andere verhaftet.

Londoner Blättern zufolge hat **Papst Leo** ein eigenhändiges Schreiben an die Mehrzahl der europäischen Herrscher gerichtet, um sie zu ermahnen, daß sie alle ihre Kräfte zur Bekämpfung des Radikalismus zusammenfassen, der alle bestehenden Einrichtungen bedrohe.

In **Rußland** wird der kaiserliche Hof auf Bitten des Petersburger Kaufmannsstandes am 8. Dezember nach Petersburg übersiedeln; der Kaiser wird im Antischowpalais, der Hof im Winterpalais wohnen.

General v. Tolleben, der tapfere Vertheidiger von Sebastopol und Sieger von Plevna, ist schwer erkrankt und wird sich demnächst zur Kur ins Ausland begeben. In russischen Hofkreisen will man sogar von einem nahe bevorstehenden Abschied des verdienstvollen Generals wissen.

In **Konstantinopel** ist wieder einmal ein Wechsel im Großwesirat eingetreten, der bei dem sonstgekehrten Widerstreben des bisherigen Großwesirs, Said Pascha, gegen die Politik des Sultans, allerdings nicht befremden konnte. Asim Pascha, der neue Leiter der orientalischen Politik, ist als diplo-

Der Mutter Vermächtniß.

Erzählung von G. Wende.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Sein Vater, ein Gerichtsactuar in Coeslin, war schon früh gestorben und so war er, ohne andere Geschwister, der Obhut der fleißigen und gewissenhaften Mutter anvertraut gewesen, die ihre Existenz lediglich durch weibliche Handarbeiten suchen mußte.

Der reiche Onkel besuchte in Hermann's frühesten Kindheit seine Eltern öfter und noch erinnerte sich der junge Mann mit Wonne der schönen Tage seiner zarten Jugend, wenn der Onkel kam und seinem Liebling Spielsachen und Naschwerk mitbrachte.

Erst als Hermann größer geworden und der Vater gestorben, kam der Onkel seltener, bis er gänzlich fortblieb; hatte Hermann dann öfter die Mutter nach ihm gefragt, so hatte sie immer seinem kindlichen Gemüth genügende Auskunft zu ertheilen gewußt, in seinem reiferen Alter jedoch vermengten sich diese Auseinandersetzungen zu einem verworrenen, unklaren Bilde. Der Onkel hatte nur noch brieflich von sich hören gemacht, der Mutter in bedrängten Lagen und während Hermann's Schulbesuch Unterstützung zu Theil werden lassen.

Auf keinen Brief, welchen die Mutter von dem Onkel empfangen, hatte sie Antwort geschrieben und dies war Hermann später erst aufgefallen, jedoch nicht weiter von ihm beachtet worden.

Schon seit beinahe zwei Jahren war der junge Mann nicht mehr nach Coeslin zur Mutter gekommen und nur ein Briefwechsel hatte beide gegenseitig verständigt. An Stelle des guten Onkels ließ er jetzt manch' mühsam erpärten Thaler als Unterstützung zur Mutter nach Coeslin wandern.

Es hatte keines zu oft Begegnens zwischen Anna und Hermann bedurft, um ein Näheres Bekanntschaft zu bestimmen, und Hermann hatte der schon in stiller Schwüchtheit hoffenden Anna gestanden, was ihn so mächtig zu ihr hingezogen. So hatte er es denn auch für selbstverständlich gehalten, nach Verlauf weniger Wochen im Einverständnis seiner Anna vor den gestrengen geistlichen Herrn Vater zu treten, um in vollem Bewußtsein der Erfüllung seines heißesten Wunsches um die Hand der geliebten Tochter zu bitten. Doch Hermann hatte nicht geahnt, daß das Herz eines geistlichen Herrn von etwas Anderem erfüllt sein konnte, als christlicher Liebe, daß der Reichthum, der schimmernde Dämon der Erde, gerade den Herrn Pfarrer mächtiger lockte, denn alle wohlüberzeugenden Regungen eines treu liebenden Herzens.

Wie vom Donner gerührt, hatte der hochwürdige Herr das Anliegen des jungen Mannes angehört. Mit predigendem Pathos machte er ihm klar, daß er nie gestatten werde, das noch so junge, unverdorrene, im Geiste des Herrn erzogene Herz seiner Tochter schon jetzt den Verlockungen einer oberflächlichen Zuneigung preiszugeben.

„Im Uebrigen, mein Freund,“ so schloß der Pfarrer seinen geistlichen Sermon, „ersieht mir Ihre Lebensstellung nicht als eine solche, welche meiner Tochter dereinst eine standesgemäße Existenz zu bieten vermöchte und muß ich recht sehr bedauern, Ihnen sagen zu müssen, daß ich einen Stolz daran setzen will, meiner Tochter eine ebenbürtige Standesperson zum Mann zu wählen, wenn die Zeit gekommen sein wird! Verthören Sie daher nicht ferner das unschuldige Herz meines Kindes und geben Sie eine Hoffnung auf, die zu nähren Sie kein Recht hatten!“

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ Hermann die Wohnung des Pfarrers, tief beleidigt im Innersten seiner heiligsten Gefühle. Er hätte den Mann aus ganzem Herzen verachten können, wenn er nicht der Vater seiner angebeteten Anna gewesen wäre.

„Doch er kann mir meine Liebe nicht rauben,“ sprach der junge Mann zu sich selbst, „wenn er mir auch mein Glück, mein Sehnen, mein schönstes Hoffen zerstörte! Anna gehört mir, sie hat es mir unzählige Male geschworen und nie wird sie einem Andern ihr Herz schenken!“

Jetzt war ihm Anna doppelt theuer, nachdem er sie für sich verloren wußte.

Anna kam selbighen Abend, als Hermann schon länger als gewöhnlich an dem trauten Plätzchen harrend gesessen, ohne von dem zu Hause Vorgefallenen auch nur eine Ahnung zu haben. Sie war bei einer Freundin gewesen, und Hermann hatte ursprünglich keine Werbung erst einige Tage später anbringen wollen; doch die Unruhe seines Herzens hatte ihn schon heute dazu getrieben. Nachdem er Anna das Vorgefallene in schonendster Weise erzählt hatte, beriethen sie, was zu thun sei.

Anna wäre dem Vater selbst zu Füßen gefallen, jedoch kannte sie ihn zu gut und es wäre dadurch die gegenwärtige Lage nur noch verschlimmert worden.

„Es wird das letzte Mal heute sein, daß wir zusammen sind,“ sagte Hermann, „denn Dein Vater wird Dich strengstens in's Verhör nehmen und zu verhüten suchen, daß wir uns wieder sehen.“

Anna war den Sorgen ihres Hermann's jedoch gewachsen; glaubensstark und gefaßt suchte sie in zärtlichster Weise ihn zu trösten und wies ihn mit dem vollsten Vertrauen auf Gott und ihre Liebe in die ferne Zukunft. In selbigem Selbstvertrauen drückte er die geliebte Anna an sein vor Liebe überströmendes Herz. Auf's Neue besiegelten sie die Treue, welche sie sich gelobt, bis der schon weit vorgedrückte Abend zur Heimkehr mahnte.

Tags darauf nach dem Vorgefallenen meldete sich im geistlichen Hause der Postbote und überbrachte einen Brief mit dem Poststempel „Berlin“. Hastig erbrach und las ihn der

matischer Sekretär bekannt, und darf daher seine Bestallung als äußeres Zeichen der Fortsetzung der kaiserlichen Kabinetts-politik angesehen werden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. November.

Seine Königliche Hoheit der **Erbgroßherzog** ist gestern Morgen aus Berlin wieder hier eingetroffen.

Militärisches. Dem Major und Escadron-Chef im Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 Engelmann ist unterm 21. d. Mts. ein Patent seiner Charge verliehen worden.

In der St. Lambertikirche fand gestern Abend zu Ehren der augenblicklich hier tagenden Landesynode vor geladenen Gästen ein privates **Kirchenconcert** statt, welches aus Gesangs- und Orgel-Vorträgen bestand. Waren die Leistungen unseres Kirchenchors wieder ganz vorzügliche, so zeigte Herr Musikdirector Kuhlmann auf's Neue seine große Meisterschaft auf der Orgel. Auch ein geschägter Dilettant erfreute die Zuhörer durch seinen schönen Gesang. In gehobener und befriedigter Stimmung verließen die zahlreich Erschienenen das Gotteshaus.

Theater. Die Vorstellung für Auswärtige am gestrigen Nachmittage fand vor sehr gut besetztem Hause statt. Das benachbarte kleine Rastede hatte allein ein Kontingent von 40 Besuchern gestellt. Ueber die vorzügliche Aufführung des Shakespeare'schen „Wintermärchen“ herrschte nur eine Stimme des Lobes. Ein spezielleres Referat über dieselbe folgt in nächster Nummer.

Es hat sich hier aus Mitgliedern des **Kampfgenoßen-Vereins** ein Gesangsverein gebildet, welcher den Namen „Kameradschaft“ führt und unter Leitung des Kameraden Hofcapellmusikus Brand jeden Mittwoch seine Uebungsstunden im Vereinslocale (Struck's Hotel) abhält. Der Verein zählt bis jetzt 33 ordentliche (singernde) Mitglieder und hat am Freitag, den 24. d. M., an welchem Tage sich der Kampfgenoßenverein zum Gedächtnis an das am 24. Novbr. 1870 stattgehabte Gefecht bei Ladon versammelte, zum ersten Male in diesem Vereine einige Lieder recht schön vorgetragen.

Nach Beschluß der Landesynode wird künftig alljährlich am Bußtage eine allgemeine **Kirchencollekte** für die Diakonissenstiftung und die Bestrebungen der freien geistlichen Liebeshätigkeit überhaupt stattfinden.

Welch großen Vortheil unsere Stadt Oldenburg durch den Besuch von auswärtigen in Folge der **Vorstellungen für Auswärtige** im Theater hat, beweist der Umstand, daß gestern, Mittwoch Morgen, bereits die Frühzüge übervoll in Oldenburg anlangten und unsere Kaufleute vollauf zu thun hatten, um die schönen Käuferinnen vom Lande alle befriedigen zu können.

Die gestrige Vorstellung im **Cagliostro-Theater** des Herrn C. Vajsch war auch von Auswärtigen recht gut besucht. Wir machen darauf aufmerksam, daß Herr Vajsch am nächsten Mittwoch, den 6. Dezember, des Nachmittags eine Vorstellung für Auswärtige arrangieren und dann am darauf folgenden Sonntag, den 10. Dezember, die letzte Vorstellung in Oldenburg geben wird.

Infolge des hohen Wasserstandes liegen augenblicklich sehr viele **Schiffe** am Stau. Wir zählten gestern 24 Masten. Dazu kommt noch ein großes Bremer Bodschiff und der Dampfer „Tiba.“

Pfarrer, schüttelte bedenklich mehrere Male mit dem Haupte und übergab ihn sodann seiner Frau mit den Worten:

„Frau, eine trübe Botenschaft, die mir aber doch zur rechten Zeit zu kommen scheint, um Anna von ihrem sträflichen Verhältnis abzubringen; überlege reiflich, was wir thun wollen und lasse uns nachher gemeinschaftlich unsere Schritte beraten. Möge der Herr unsern Geist erleuchten, auf daß wir auch hier das Rechte finden!“

Damit begab er sich in sein Arbeitszimmer und ließ seine Frau allein.

In Berlin wohnte vom alten Steinfeld eine Schwester, eine alte, nicht verheiratete Matrone, welche schon seit längerer Zeit trankelte. In früheren Jahren war dieselbe oft zum Besuch nach Blankensee gekommen und hatte dann die noch junge Anna mit stets mütterlich zärtlicher Sorgfalt gepflegt und gewartet, und sie immer für ihren Liebling erklärt. Seit mehreren Jahren waren aber diese Besuche unterblieben, da das Reisen mit der Eisenbahn und Post zu beschwerlich war für die an einem langsam zehrenden Brustübel leidende Tante. Dieses Uebel steigerte sich in den Zwischenräumen immer mehr und zwang sie, oft Tage lang das Bett zu hüten. Sie bat nun ihren Bruder, ihr ihren Liebling, seine Tochter Anna, die doch während der Zeit, daß sie dieselbe nicht mehr gesehen, zu einer stattlichen Jungfrau herangereift sein müsse, zur Pflege in ihren noch wenigen Lebenstagen nach Berlin zu senden. Der Vrief schloß mit der frohen Zuversicht auf Erfüllung ihrer Bitte, die, wie sie meinte, doch wohl die letzte sein dürfte, um deren Gewährung sie ihren Bruder anginge.

So schwer die Mutter sich dazu verstehen konnte, um so schneller war der Entschluß des Vaters gefaßt, und unter den eindringlichsten Vorstellungen seinerzeit mochte sie wohl zuletzt selbst einsehen, daß die Pflege der armen Schwägerin

Kürzlich soll ein Mitglied des Stadtraths über das **Großherzogliche Theater** geäußert haben: „Meinetwegen können sie die Bude schließen!“ Eine solche Aeußerung kann man nur bedauern, denn es dürfte doch wohl für die Stadt nicht von Vortheil sein, wenn das „Großherzogliche Theater“ einstens einmal geschlossen würde. Wenige Einwohner haben eine Ahnung von der Größe des Unternehmens, welches als solches eines der größten der Residenz überhaupt ist. Das Personal des Theaters, incl. Verwaltung, Direktion, Schauspiel-Personal, Musiker, Friseur, Ankleiderinnen, Logenschlichter, Geizer, Hausknechte u. s. w. umfaßt Alles in Allem sage und schreibe 123 Personen. Von diesen 123 sind circa 70 Personen hieselbst ansässig und bezahlen ihre Abgaben an Staat und Stadt wie jeder andere Bürger, die übrigen 43 sind hier nur im Winter vorübergehend anwesend und zahlen allein an die Stadt weit über 1000 Mark Abgaben. Das Abonnement soll jetzt jeden Winter fast 50000 Mark einbringen, geschweige der Einnahmen durch Baar an der Casse und der Vorstellungen für die Auswärtigen. Oft werden des Abends 60 — 80 Statisten gebraucht, so daß die Zahl der auf der Bühne und im Orchester beschäftigten Personen die Zahl von 200 erreicht. Um einen Vergleich zu ziehen, können wir konstatieren, daß die Kaiserl. Ober-Post-Direktion, die K. Post-Direktion, das Post-Amt sowie das Telegraphen-Amt zusammen mit allen dort beschäftigten Personen nur gut 70 Köpfe zählt. Nur durch die Freigebigkeit unseres allverehrten Großherzogs und durch den von Höchstdemselben bewilligten hohen Jahreszuschuß, ist es möglich, ein solches Kunst-Institut, wie unser Theater ist, der Stadt zu erhalten. Hierbei sei noch beiläufig bemerkt, daß die neuen Theater-Decorationen einen Kostenaufwand von nahezu 50000 Mark, welche gleichfalls aus der Großherzoglichen Privat-Schatulle bezahlt worden sind, verursacht haben. Und da diese Decorationen in Oldenburg angefertigt worden sind, so ist der Umlauf der erwähnten Summe doch wieder unserer Stadt zu gute gekommen. Ohne Zuschuß würde sich hier vielleicht eine reisende Gesellschaft etwa 6 — 8 Wochen halten können und die Einwohner Oldenburgs mit ihren Frauen und Kindern könnten dann arktart Tell, Egmont, Jungfrau, Nathan, Kaufmann, Romeo und sonstigen klassischen Comödien bei einer reisenden Truppe den Geschundenen Raubritter, Schinderhannes, Barbara Ubrik, Thomas der Dynamitbröder und andere das Herz und den Magen stärkende Tingeltangelfomödien aufzuführen sehen.

Hoffen wir also, daß unsere Bude, welche durch Mosen, Sahr, Verninger u. A. einen berechtigten Ruf sich erobert hat, noch lange nicht geschlossen werde, denn gerade die Stadt Oldenburg würde den größten Schaden dadurch erleiden.

Neue Steuern! — Ein Bauer kam kürzlich zur Stadt, um seine Abgaben beim Steuereintnehmer zu entrichten. Da nun unsere jetzigen Steuereintnehmer nicht mehr sich in so bescheidenen Schranken halten, wie in den früheren glücklichen Zeiten, und statt sich im Steuer-Duttingsbuch mit einer Seite zu begnügen, gleich mehrere Seiten vollschreiben, damit das Sündenregister ja recht lang werde, befand sich im hier fraglichen Falle auf der einen Seite des Buchs unten das Wort „Latus“ und auf der folgenden Seite oben die Bezeichnung „Transp.“ — Als nun unser Steuerzahler sein Buch zum Durchgehen zurückerhält und derselbe die erwähnten Bezeichnungen findet, ruft er entrüstet aus: „Nein, jetzt hört doch Alles auf, schon wieder hat man neue Steuern erfunden. Ich werde dieselben so aber noch nicht bezahlen und mich erst danach erkundigen, was das für Abgaben sind,“ und verließ darauf das Hebungszimmer des Steuereintnehmers.

Einer unserer ältesten Mitbürger, der Glasermeister **Petershagen**, ist vor drei Tagen im Alter von 82 Jahren gestorben.

unter fremden, lieblosen Händen nur eine sehr dürftige sein könnte.

Nachdem der Vater Anna den elterlichen Entschluß mitgeteilt, erlangte er nicht, derselben in den grellsten Farben all die Schrecken der Großstadt Berlin vorzumalen, und empfahl ihr, lediglich ihre Anordnungen für den nächsten Tag zu treffen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf Anna diese Nachricht; widerstandlos riß dieselbe sie aus all' ihren Träumen. Es galt, Hermann zuvörderst davon in Kenntniß zu setzen, und mit ihm die Mittel zu berathen, wie man auch in der Ferne, ohne verrathen zu werden, sich verständigen könne, ohne im Austausch ihrer Herzensergüsse eine Störung eintreten zu lassen.

Anna gab vor, noch einige Abschiedsvisiten bei Freundinnen vornehmen zu wollen, was ihr die Mutter unter diesen Umständen nicht verweigern konnte — hätte sie doch jetzt ihrem Kinde gern noch mehr gestattet — und nachdem der Abend hereingebrochen, trat sie den Weg nach der Lindenallee an, wo sie nach kurzer Zeit leise weinend an der Brust ihres Hermanns Trost suchte.

Nachdem es demselben gelungen, sie zu beruhigen, faßte sie sich schnell, sie, welche ihn zu trösten gewußt, nahm jetzt Trostworte von ihm entgegen.

„Zweifellos, meine Anna, darf ich Dir doch schreiben, wenn auch nicht direct, so doch an eine Adresse, welche Du mir gleich noch Deiner Ankunft angeben wirst; zum Lesen wird Dir ja Zeit und Gelegenheit nicht fehlen. Du wirst freilich nicht schreiben dürfen, denn es wäre, ohne Verdacht bei der Tante zu erregen, doch wohl kaum möglich; sie würde stets glauben, Du schreibest an Deine Eltern und dann müßtest Du ihr wohl auch die Briefe vorlesen.“

„Da fällt mir ein Auskunftsmittel ein,“ sagte Anna, „Du lieft ja Zeitungen, und auch in denen meines Vaters habe ich oft schon solch' geheime Verständigungen gelesen, die ich wohl für die Sprache zweier Liebenden, die strenge Ver-

Die **neue Kaserne** am Pferdemarktsplatz ist im Bau so weit vorgeschritten, daß, nachdem das Souterrain vollständig fertig ist, mit der Ausführung des ersten Stockwerks begonnen werden kann. Trozdem heutzutage alle Kasernen, um sich militärisch auszudrücken, nach Schema F. gebaut werden, scheint der Neubau doch eine besondere Zierde des Pferdemarktsplatzes werden zu wollen.

Ein hiesiger Wirth kaufte gestern von einem Fischhändler **1 Spint Häringe** für 80 Pfennige mit dem Bedenken, der Händler solle die Häringe ihm in's Haus bringen, die Frau des Wirthes würde ihm die Häringe alsdann bezahlen. Als der Käufer später nach Hause kam, hatte der Händler aber 2 Spint Häringe abgegeben und sich dafür 1 Mark 60 Pfg. bezahlen lassen. — Resultat: dem Manne wird ni. mals wieder Etwas abgekauft werden.

Wie der Hirsch schreit nach Wasser, so seufzen die Bewohner der Humboldtstraße, zweite Kreuzstraße und theilweise der Nelkenstraße nach **Pflasterung und Abwässerung**. Hoffentlich finden die berechtigten Wünsche der Bewohner jener Straßen baldige Erfüllung.

Was die **Concurrenz** nicht Alles zu Stande bringt! — So hat in der Nelkenstraße ein Schuhmachermeister einen mächtig großen Stiesel an seinem Hause aufgehängt mit der Aufschrift: „Zum billigen Schuster!“ Ferner hat ein Wirth in hiesiger Stadt sein Haus „Gasthof zur neuen Heimath“ benannt.

Gutem Vernehmen nach übernimmt der Restaurateur Herr **Habel** demnächst den „Oldenburger Schützenhof“. Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, so wünschen wir dem jungen strebsamen Geschäftsmann bestes Glück als junger Wirth im alten Local.

Billige Filzhüte und liebenswürdige Behandlung erhält man beim Kürschner **Ferd. Bernard**, Schüttingstraße 11.

Gestern Abend war in **Oldenburg** viel „los“, und zwar: 1) „Kirchenconcert“, 2) „Vajsch's Cagliostro-Theater“, 3) „Geselliger Abend der Schützen im Ziegelhof“, 4) Im Großherzoglichen Theater „Vorstellung für Auswärtige“, und 5) schließlich „Spritzenprobe“ für alle Mann an Bord. Nach allen diesen Vergnügungen große Kneiperei nach § 11.

Auch unser Infanterie-Regiment hielt gestern (Mittwoch Morgen) eine große **Spritzenprobe** auf dem Pferdemarktsplatz ab.

In einem Hause an der Donnerschwerstraße, in welchem eine feine Witwe wohnt, ist vorgestern Nacht ein **Einbruch** verjucht worden. Die Diebe wurden jedoch durch das Hilfsgeheiß des erwachten Dienstmädchens in ihrem finstern Handwerke rechtzeitig gestört und verschucht, und erreichten somit ihren Zweck nicht. Trozdem übrigens auf der hintern Seite des betreffenden Hauses in unmittelbarer Nähe ein Posten stand, während vorn auf der Straße sich ein Nachtwächter aufhielt, entkamen die beiden Einbrecher unbelästigt und flüchteten sich nach Donnerschwer hinans. Möglich, daß diese beiden Diebe auch nur die reiche Witwe haben stehlen wollen.

Der Polizeidiener F. hieselbst, welcher am Montag Nachmittage in der Baumgartenstraße einen Strolch bei der Beteilei ertappte und denselben in Folge dessen arreirte, wurde bei der Festnahme von dem Arrestanten, welcher angab, ein Bäckergehilfe zu sein, in dem gar keine Legimationspapiere besaß, dermaßen **in den Daunen gebissen**, daß der Knochen dieses Fingers sichtbar war. Auch sonst wurde der genannte Polizeidiener von dem Strolche nicht unerheblich gestoßen und geschlagen und nur mit Hilfe eines in der

hältnisse getrennt halten, gehalten habe; ich werde von Zeit zu Zeit Gelegenheit finden, in eine der Zeitungs-Expeditionen, deren Blätter in Deine Hände kommen, ein paar Zeilen zur Verständigung Dir zu senden. Es wird sich natürlich auf wenige Worte beschränken müssen, um nur Dir verständlich zu werden, sie werden Dir aber genügen, wenn Du nur ersehnt, daß Deine Briefe richtig in meine Hände gekommen sind und daß ich gesund bin.“

„Vortrefflich, vortrefflich! mein Herz“ rief Hermann hocherfreut über die Idee, „und Du wirst damit beginnen, mein süßes Lieb, daß Du mir in chiffrirter Weise die Adresse aufgiebst, an welche ich die Briefe für Dich einlegen kann.“

„Gewiß, mein guter Hermann, nun habe ich wieder frischen Muth, sei voller Vertrauen auf Gott und unsere Liebe, es wird schon noch Alles gut werden.“

Unter inniger Trennung schieden sie von einander. Hermann blieb auf dem so lieb gewordenen Plätzchen zurück und noch lange schwenkte er seinen Hut, bis ihm nur noch aus der Dunkelheit das flatternde Taschentuch Anna's den Abschiedsgruß zurückwandte.

In einem Hause der Friedrichstraße in Berlin bewohnte die unverheiratete Hermine Steinfeld zwei kleine Zimmerchen im hinteren Flügel, beide nach einem niedlichen Gärtchen besetzt.

In dem zweifenstrigen Zimmerchen waren so ziemlich alle Raumerhältnisse ausgenutzt, mit, wenn auch altmodischen, so doch wohlgehaltenen Mobiliten.

(Fortsetzung folgt.)

Nähe befindlichen Dienstmanns gelang es, den Wütherrich zu händigen und zu fesseln. Derselbe hat Quartier in „Hotel Gunte“ erhalten. Die Prügelstrafe muß wieder eingeführt werden, um derartige unsaubere Elemente gebührend bestrafen zu können.

In der gestrigen „Oldenb. Zeitung“ wirft Jemand im redactionellen Theile die sonderbare Frage auf: „Ob das die Vorstellungen des Herrn C. Basch besuchende Publikum wohl genügend gegen **Feuersgefahr** gesichert sei?“ und knüpft daran allerlei Bemerkungen und Muthmaßungen, die indess vollständig unzutreffend und in der heutigen Nummer der erwähnten Zeitung vom Geschäftsführer des Cagliostro-Theaters auch gründlich widerlegt worden sind. Auffällig ist dabei übrigens, daß die Redaction der fragl. Zeitung die Vertheidigung in der heutigen Nummer in den Inzeraten Theil verwiesen hat, während es doch überall üblich ist, daß man dem Angegriffenen selbstverständlich das Recht zugehebt, sich an derselben Stelle vertheidigen zu können, an welcher er provocirt wurde. Doch das nur beiläufig. Was nun die angezeigte Sicherheit im Theater des Herrn Basch betrifft, so bleibt es unverstänlich, wie die erwähnte Frage nur gestellt werden konnte. So ist doch bei den erwähnten Dingen diejenige Vorsicht gebraucht, welche nothwendig ist, ferner sind nicht zwei, sondern acht Ausgänge vorhanden, welche überall sichtbar sind und von einem Kinde geöffnet werden können. Die übrigen Einwände in Betreff der Flamme auf der Bühne gelegentlich der Production der „Goldnen Fliege“ u. s. w. kommen nicht weiter in Betracht. Uebrigens darf das Publikum jedem derartigen Theaterunternehmer zutrauen, daß er schon von selbst alle diejenigen Vorsichtsmaßregeln anwendet, welche erforderlich sind, um ihn vor einem derartigen durch Brand entstehenden Schaden zu schützen, und ist auch bis jetzt wenigstens ein derartiges Theater noch nie in Brand gerathen. Speziell aber ist Herr C. Basch, der uns jetzt in Oldenburg zum dritten Male besucht, der Mann, der auch in der hier fraglichen Beziehung volles Vertrauen verdient und ein solches auch überall in den verschiedensten Orten und Gegenden, wo derselbe bisher Vorstellungen gegeben hat, im seltensten Maße genießt. Wir können daher nur wünschen, daß sich unser Publikum von dem Inhalte des Eingangs erwähnten Artikels nicht im Geringsten irritiren lasse und die interessanten Vorstellungen im Cagliostro-Theater des Herrn Basch ferner ebenso zahlreich besuchen möge, wie dies bisher der Fall gewesen ist.

Gestern belästigte ein fremder Lumpacivagabundus hiesige Einwohner durch aufdringliche **Betttelei**. Seine stereotype Redensart war: „Zwee Mal habe ich for's Vaterland jehochten, jetzt secht ich vor mir. — Mir oder Mich — das ist die Stelle, wo die Berliner sterblich sind.“

Die **Gewinnliste** der am 20. und 21. Nov. d. J. stattgefundenen Ziehung der Dr. von Hanna'schen Kinderhospitallotterie ist zur gefl. Einsicht der Loosinhaber ausgelegt an der Debitstelle Dfenerstraße 41.

Alteneich. Am 19. d. M. fand zu Ehren des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Erzogroßherzogs im Vereinslokale zu Deichshausen ein gefelliger Abend statt. Mit einem begeisterten Hoch auf Seine Königliche Hoheit wurde das Fest eröffnet, sodann folgten einige Piecen, welche recht correct und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt wurden.

Mermischte Nachrichten.

Am 22. November kam der **deutsche Kronprinz** in die Dorfschule in Bornstedt bei Potsdam; die dritte Klasse hatte einen neuen Lehrer bekommen, den wollte der Kronprinz kennen lernen und prüfen. So geschah es auch. Als der Fürst dann in die erste Klasse eingetreten war, bekam der Lehrer eine Depesche, die ihn offenbar sehr traurig stimmte. Haben Sie eine trube Nachricht bekommen? fragte der Fürst. — Ja, kaiserliche Hoheit, meine Mutter in Spandau liegt im Sterben und möchte mich noch einmal sehen, — aber die Schule — —! Eilen Sie nur, daß Sie Ihre Mutter noch lebend treffen, die Schule werde ich halten. — Und so geschah's. Der Kronprinz prüfte eine Stunde lang die Kinder in der Reformationsgeschichte, er fragte und erklärte und flocht lebendige Schilderungen der Hauptpersonen ein. Ihm und den Kindern flog die Stunde nur so hin. — Nun zum Pfarrer. Bei diesem stellte er sich als Stellvertreter des von ihm beurlaubten Lehrers vor und wohnte dem Confirmationsunterricht aufmerksam bei.

Einsam und vergessen ist in Hinterpommern Herr v. Thadden-Triglass gestorben, vor Jahrzehnten eine nunderliche Figur des Preussischen Abgeordnetenhauses. Nur ein geklügeltes Wort hat ihn überlebt. „Ich stimme für Pressefreiheit,“ sagte er, „aber für den Galgen daneben.“

Kaiser Franz Joseph wurde neulich auf der Jagd **von seinem Pferde abgeworfen**. In der Hofsprache war das so ausgedrückt: „Das Pferd stuzte und trennte sich von seinem Reiter.“ Doch ging die Trennung ohne Thränen und anderes Leid vor sich.

Eine Zeitung in Marseille theilt mit, der große Edison in Amerika habe ein **neues Hemd** erfunden und ein Patent darauf genommen. Das Hemd besteht aus 365 Schichten, von denen man jeden Tag eine abreißt und so ein frisches Hemd erhält. Für Schaltjahre werden besondere Exemplare gefertigt.

Die großen **Unfälle** auf der Heidelberger und Freiburger Eisenbahn kosten der Badischen Bahnverwaltung mehr als 5 Millionen Mark an Entschädigungen für die Unterbliebenen der Getödteten und für die Verwundeten.

Spät, aber gründlich ist der längst verstorbene bayrische Feldmarschall **Fürst Wrede** von einem schwarzen Kler rein gewaschen worden, der sich fast schon wie ein geschichtlicher Noth an ihm angesetzt hatte. Kein Geringerer als der alte Ernst Moritz Arndt hatte ihm f. Z. öffentlich nachgesagt, er habe 1806 als Einquartirter im Braunschweiger Schlosse in Dels in Schlesien das Silberzeug mitgenommen. Arndts Anklage war in andere Geschichtsbücher und zuletzt auch in Treitschkes deutsche Geschichte übergegangen und wurde trotz des Protestes des Wredes'schen Biographen Hailmann viel geglaubt. In der neuesten Auflage seiner Geschichte aber hat Treitschke Gerechtigkeit geübt und erklärt, daß die Beschuldigung gegen Wrede durchaus unbegründet und falsch sei. Wrede war niemals in Dels. Herausgestellt hat sich, daß die Napoleonischen Generale Jerome und Lefebvre in jener Zeit in Dels einquartiert waren.

Allen den vielen Handwerkern, Näherinnen u. s. w., denen die **Nähmaschine** zur Ausübung ihres Berufs unentbehrlich ist, soll dieselbe nicht abgepfändet werden dürfen. Der preussische Justizminister hat eine darauf bezügliche Verfügung erlassen und die Justizminister der übrigen Bundesstaaten werden dasselbe thun.

„**Kein Geld, kein Licht!**“ Das war kürzlich die Parole der Gas-Gesellschaft in New-Orleans. In allen städtischen Gebäuden, sowie auf den Straßen und öffentlichen Plätzen drehte sie die Gasflammen ab, weil die Behörden mit ihren Zahlungen im Rückstande waren. Die Stadt war daher mit Anbruch der Nacht in egyptische Finsterniß gehüllt.

Einem in Plauen übernachtenden Kaufmann aus Leipzig wurde früh vom Hausknecht die Mittheilung gemacht, daß seine **Stiefel** in einem derartigen schadhaften Zustande seien, daß sie die Wische nicht werth wären. Der Kaufmann hatte ein Paar noch ziemlich neue Stiefel in üblicher Weise vor die Thüre des Zimmers gestellt, welche ihm in der Nacht gegen die schadhafte vertauscht worden waren. Mit den Stiefeln zugleich war ein gut gekleideter junger Mann verschwunden, welcher gleichfalls in jenem Hotel übernachtet hatte.

Zu einer in Celle wohnenden, wohlhabenden Dame brachte ein **hübsches Mädchen** die Kaffeemilch. Eines Tages pflicht das Mädchen in dem Garten der Dame einige Blumen. Der Hund der Dame, welcher dies für einen Eingriff in die Rechte seiner Herrin anjah, springt auf das Mädchen ein und zerfleischt ihm sein Gesicht. Als das Mädchen das Krankenhaus geheißt verläßt, ist von seiner Schönheit Nichts mehr vorhanden. Es fordert deshalb außer Schmerzensgeld, Zeiteräumniß, Arzt- und Apothekerkosten als Entschädigung für Einbuße ihrer Schönheit die Summe von 10 000 Mark. Die Dame findet diese Forderung viel zu hoch und hat eine solche Entschädigung abgelehnt. Eine Verständigung der beiden Parteien herbeizuführen, war vergebens. Da für ein so hohes Klageobject das Celler Amtsgericht nicht zulässig ist, wird das Landgericht in Einburg die Sache zu entscheiden haben.

Wie groß in England das Interesse für die **Ausbreitung des Christenthums** unter den nichtchristlichen Völkern ist, ersieht man aus Folgendem. In Warrington hat ein Herr Jones der englisch-kirchlichen Missionsgesellschaft 1,500,000 Mark geschenkt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Zinsen dieses Capitals ausschließlich auf die Mission in China und Japan verwendet werden sollen. In England werden überhaupt jährlich 13 Millionen Mark an freiwilligen Beiträgen zur Mission gegeben.

In Odessa macht seit einigen Tagen die dort erfolgte Verhaftung von **vier Polizeibeamten** großes Aufsehen. Es sind dies die Vorsteher von vier Stadtbezirken, die wegen Betrugs, Mißbrauchs der Amtsgewalt und Erpressung angeklagt sind.

Unter den vielen sonderbaren Blüthen, die das Vereinsleben in Berlin treibt, dürfte die kürzlich erfolgte Gründung eines Vereins, der sich „**Hallunken-Verein**“ nennt, wohl Erwähnung verdienen. — Dem „Hallunken-Verein“ steht ein Präses vor, der den Titel: „Erz-Hallunke“ führt. Das Vereinslokale dieser „Hallunken“ wird mit „Spelunke“ bezeichnet. Zweck des Vereins ist, Geselligkeit und Unterstützung der „Hallunken“ untereinander.

Die englische Regierung läßt gegenwärtig ein **Stahlpanzerschiff** bauen, welches in jeder Beziehung alle bisher gebauten Schiffe übertreffen soll. Das Schiff soll ein Displacement von 10,000 Tonnen haben und mit Maschinen von 7500 Pferdekraft, die unter vollem Dampf auf 9500 vorläufig mit 60 Tonnengeschützen ausgerüstet werden, ist aber im Stande, Geschütze bedeutend schwereren Kalibers zu tragen. Die Kosten sind auf 600,000 Pfd. St. veranschlagt.

In Geißenberg bei Furth im bayerischen Wald wetteten zwei Hochzeitsgäste mit einander, wer den **dicksten Schädel** habe. Sie stellten sich daher gegen einander auf und rannten mit aller Wucht und Hiesien die Köpfe zusammen, gerade wie es die Neger bei ihren Prügeleien zu machen pflegen. Dieses feltame Turnier wurde zweimal wiederholt, wobei dann der Eine dieser Hartköpfe blutend dem Sieger das Feld räumte.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 2. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willsms.
Am Sonntag, den 3. December:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 3. December 1882:
39. Abonnements-Vorstellung:
Der Goldonkel.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Pohl.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 30. November 1882. getauft verkauft

4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	101,10	101,65
4 1/2%	Oldenburgische Conjoints (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2%	Jeverische Anleihe	99,75	—
4 1/2%	Bareker Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Zammer Anleihe	99,75	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	99,75	100,75
4 1/2%	Brazer Sielachts-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Banndbriefe	100,40	100,95
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	145,25	146,25
4 1/2%	Entm-Libbecker Prior.-Obligatiomen	100.	101
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	87,60	—
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	100,30	100,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1877	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	93,40	93,95
4 1/2%	Pfundbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27—29	100.	—
4 1/2%	do. do.	98.	99.
4 1/2%	Pfundbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,40	101,95
4 1/2%	do. do.	96,10	96,65
5 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	—	—
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
4 1/2%	Einj. u. 5 1/2% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	156	—
4 1/2%	Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Juli 1882.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenbanten-Actien (Augustheft)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	285
4 1/2%	Wechsel auf Amsterd. kurz für fl. 100 in M.	167,35	168,15
4 1/2%	London 1 Mtr	20,29	20,39
4 1/2%	(Wechsel unter 100 £. im Einlauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
4 1/2%	New-York für 1 Doll.	4,17	4,23
4 1/2%	Holländ. Bantnoten für 10 Gld.	16,65	—

Anzeigen.

Diverse Sorten
Käse,
als
Emmenthaler, Gdamer,
v. oll. Rahm-, Schweizer-,
Limburger, Blankenburger,
Neuchâtelter, Romadur,
Parmesan, Sarzer,
Gr. Kräuter, Difr. Kummel,
und Süßmilchkäse; empfiehlt
W. Stolle.

Visiten-Karten.

100 Stück in elegantester Ausführung von 70 Pfennig an.
25 Bogen fein **Briefpapier** und 25 **Couverts** in Cartons 60 Pf. Namen gratis.
Emil Schmidt,
Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Haarenstraße 59.

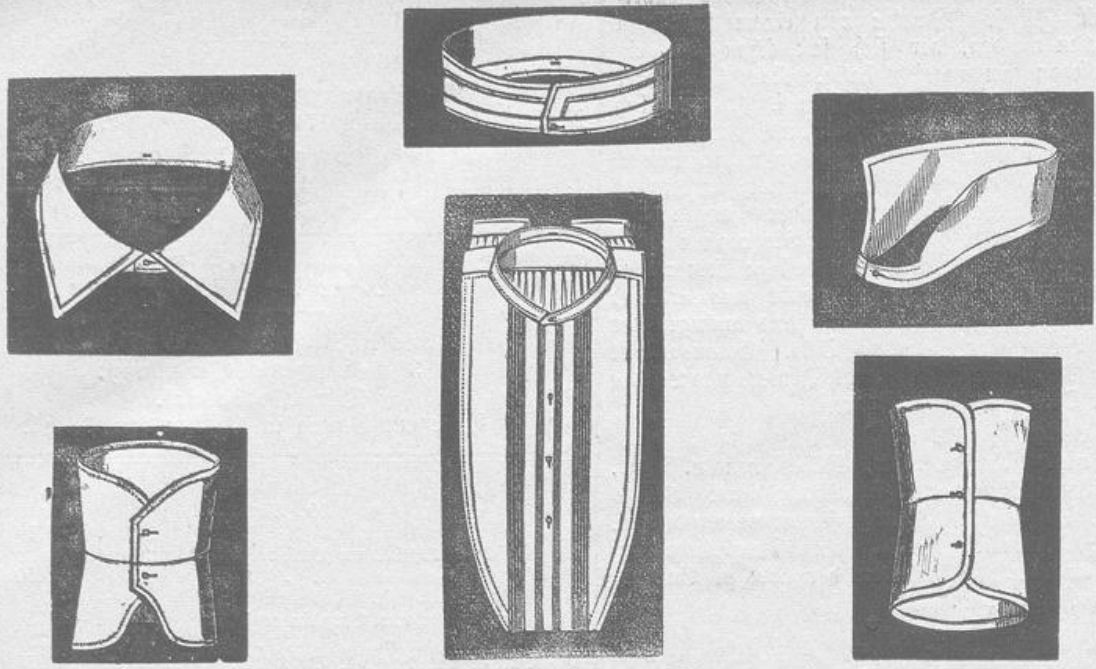
Otto Süersen

Rechnungssteller und Mandatar
Büreau: **Mottenstr. 22**
übernimmt Vertretungen an den hiesigen und auswärtigen Gerichten, besorgt Eingaben und Gesuche an die Behörden, Verkäufe von Häusern und Geschäften. — Die verwickeltesten Angelegenheiten betrachte als Specialitäten, und finden dieselben bei mir die sicherste Erledigung. Alle mir etwa zweifelhaft erscheinenden Sachen bespreche ich mit einem tüchtigen Rechtsanwalt.

Schriftliche Arbeiten werden billigt ausgeführt, übernehme den Abschluß der Bücher.
Kurwidstraße 27. J. F. Seimbömer.



Am **Sonnabend** den 2. December d. J., Monats-Appell der Mitglieder Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Stebingerhofes.



Mein completes Lager in
Herren-Artikeln

ist stets mit **englischen Neuheiten** ausgestattet.
Oberhemden mit Patentschluß, englische Unterziehzeuge, Handschuhe, Cravatten, Taschentücher, Kragen und Stulpen empfehle zu Engros-baar-Preisen.

Theodor Meyer.
Gehaus Langestr. 12.

Neu!
Damm 4
vis-à-vis d. Schloßplatz.

Größtes Lager
in

**Schreibmaterialien,
Galanterie- und Lederwaaren**

sowie schnellste Anfertigung aller Arten
Drucksachen.

Visitenkarten auf Wunsch innerhalb **10 Min.**
Briefpapier u. Couverts
in Cartons in 25/25 mit Namensstempel 60 Pfennig.

Neu!
Damm 4
vis-à-vis d. Schloßplatz.

Neu!
Damm 4
vis-à-vis d. Schloßplatz.

Neu!
Damm 4
vis-à-vis d. Schloßplatz.

**Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle**

Deutsche, französische und englische **Parfümerien, Parfuns** für Taschentücher, **Seifen, Pommaden, Oele** in eleganten Cartons 3 bis 6 St. enthaltend, **Riechkissen, acht Eau de Cologne, Rafrachisseur, Kämme, Zahn-, Nagel- und Frisierbürsten, Patentspiegel etc., Räucherpulver, -Kerzen, -Lavande double Ambrée und Räucherband** von Piesse & Lubin in London.

Joh. Sievers, Haarenstr. 58,
gegenüber dem 50 Pf.-Bazar.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffelwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäzge mit neufl. Schild und Firma **Expres-Comptoir**, sowie in blauer Blouze mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarte abgegeben.

561,306 Nähmaschinen

oder mehr als ein Drittel der gesamten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde wurden im vorigen Jahre von der Singer Manufacturing Co. verkauft, und betragen die Verkäufe dieser Fabrik in den letzten 10 Jahren allein 3 Millionen Maschinen. Dieser außerordentliche Erfolg giebt den besten Maßstab für die Güte der Original Singer Nähmaschinen, die denn auch tatsächlich durch beständige Verbesserungen und Neuerfindungen eine Vollkommenheit besitzen, wie kein anderes Fabrikat, und deshalb überall vorgezogen werden. Besonders sind es die neuen **Zretgestelle**, die vor allen anderen, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwer gehenden Gestellen, den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos arbeiten, und so leicht gehen, daß auch schwächliche oder ältere Personen dieselben ohne Anstrengung benutzen können. — Die Original Singer Maschinen werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen gegen wöchentliche Abzahlung von Mf. 2.— an abgegeben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustr. 18.

Wohnungsveränderung.
Am heutigen Tage errichtete **2. Kirchhofstr. 10** ein
Speisehaus.

Ferner errichtete ich ein
Flaschenbiergeschäft
und empfehle feinstes hiesiges **Bier** bei kleinen und größeren Quantitäten in und außer dem Hause.

H. Müller,
früher Wirth Ofenerstr 36

Lager von
Torf und Brennholz.

Oldenburg. Ich halte von jetzt an stets großes Lager von **Torf** und **Brennholz** und liefere jedes beliebige Quantum nach Fuder von 20 Hektoliter, oder nach Gewicht von 1 Centner an zu billigen Preisen frei ins Haus.
D. Röben, Gaststr. 20.

Zurückgefeste
Weißwaaren

aller Art, **Einsätze, Vorhemde, wollene Tücher**, um gänzlich damit zu räumen zu ganz heruntergesetzten Preisen.
Anna Spalhoff, Haarenstr. 56.

Laubsägeholz

in großer Auswahl bei **Greift, Baumgartenstr.**

A. Fink,

Meiners Nachf.,
Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine
Herren-, Knaben- und Kinder-Wäzgen nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Abgelagerte

Cigarren

in großer Auswahl im Preise von **25 bis 300 Mark pro Mille.**

Cigarretten und **türkische Tabade**, sowie **Rauch-, Kau- und Schnupftaback** empfiehlt die

Cigarren- und Taback-Handlung

von
G. Kollstede,

Doppelt gefebte

Nusskohlen,

a Centner 90 Pf. empfiehlt
F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Zu verkaufen:

Torf bei Soden.

D. Röben, Gaststraße 20

Große **Raninchen** kauft

G. Hammje, Johannisstraße.

Kräftige Kaffees, chin. Thees, feinste Gewürze und **Banille-Chocolade** empf.
W. Stolle.

Caffées

n **Kräftiger, reinschmeckender Waare** empfehle von 70 Pf. a 1/2 Kg. Bei Abnahme von 5 Kg. und mehr berechne Engros-Preise.
B. vor Mohr,
Ahternstr. 4.

Ungarische

Weine.

Zofager Ausbruch [Med.-Wein.]
Ungar- und Ungar fett Ausbruch

Carlowitzer, ferner **Dalmatiner** und sonstige **Oesterr.** sowie **Spanie, Port- und Franz. Weiss- und Rothweine** hält billigst empfohlen.

Die Reinheit und Echtheit der Weine wird garantirt.
F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Neue **Springfederahmen** von 15 Mark an.
Alte **Matraken** und **Möbel** werden billig auf-
gepolstert.

Borchers, Alexanderstr. 15.